

DIE PROBLEMATIK DER EPOCHENBEGRIFFE IN DER DEUTSCHEN LITERATURGESCHICHTSSCHREIBUNG DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

Einführung

Vom gegenwärtigen Forschungsstand aus betrachtet, läßt sich Literaturgeschichte als Teildisziplin der Literaturwissenschaft definieren, in der mit verschiedener Schwerpunktverlagerung Systematisches und Historisches zusammenwirken. Die Ordnungssystematiken, die in der Antike und im Mittelalter zur Erfassung antiker und christlicher Autoren und Werke entwickelt wurden, eignete sich die jüngere Wissenschaft von der deutschen Dichtung seit dem Humanismus an und modifizierte sie nach und nach, um sie dem Zuwachs an Literaturmaterial und Forschungsmethoden anzupassen. Geschichtliche Darstellungen von deutscher Literatur wandelten sich seitdem in gleichem Maße, wie Geschichte und Literatur im Laufe der Zeit begriffen wurden.

Die frühesten Ansätze literarhistorischer Darstellungen kommen meist in mittelalterlichen Dichtungen vor. Die Dichter selbst flochten ihre Würdigung der Kunst älterer Meister in Hofepen, lyrischen Totenklagen und Nekrologen ein. Dieser Usus wird in den dichterischen Stellungnahmen des Wartburgkrieges und später in Werken der Meistersinger fortgesetzt¹. Durch die Reformation setzt sich seit dem 16. Jahrhundert der Gebrauch der deutschen Sprache auch im gelehrten Schrifttum allmählich durch. Zu einer Reihe alphabetischer, chronologischer und biographischer Ordnungsversuche der deutschen Dichtung in lateinischer Sprache² treten nun vermehrt deutschsprachige Werke zu Geschichte, Poetik und Kritik der deutschen

¹ Vgl. Lempicki S. 26ff.

² U.a. Conrad Gesner, *Bibliotheca universalis* (1545); Christoph Mylaeus, *De scribenda universitatis rerum* (1551); Carl Ortlob, *De variis Germanae poesos* (1657); Peter Lambeck, *Prodromus historiae literariae* (1659).

Dichtung hinzu³, und neben den herkömmlichen alphabetischen Autorenkatalogen wie Gesners *Bibliotheca* bemühen sich Myläus, Ortlob, Lambeck und Morhof um chronologische Darstellungen. Die Periodisierungsversuche richten sich in diesen Werken teils nach der Allgemeinen Geschichte, teils nach utopischen Vorstellungen von Weltaltern oder Menschheitsaltern. Literaturgeschichte bedeutet noch keine Abfolge von organisch aus einander wachsenden Entwicklungsphasen, sondern sie folgt einem im voraus gesetzten Schema, etwa dem der anthropologischen Erkenntnisstufen des Universums wie bei Mylaeus oder dem einer metaphorischen Analogie zu den menschlichen Lebensphasen Kindheit, Jugend, Mannesalter, Alter und Wiedergeburt wie bei Ortlob⁴. Obwohl diese Literarhistoriker die Ebenbürtigkeit der deutschen Dichtung mit den klassischen Literaturen verteidigten und eine der deutschen Dichtung angepaßte Poetik anstrebten, konnten sie dem aufkommenden Klassizismus und seiner postulierten *imitatio* antiker Autoren durch ihr 'unhistorisches' Geschichtsbild nicht entschiedener entgegenreten. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das normative Denken allmählich überwunden. Die geschichtliche Sichtweise u.a. J. E. Schlegels und Herders half eine Wissenschaft von der deutschen Dichtung etablieren, welche die Dichtung an Raum, Zeit und kulturelle Eigenheiten band und somit den ästhetischen Wert der Normen relativierte.

Mit der allmählichen Profilierung von geschichtlichen und systematischen Arbeitsweisen und der dazu parallel verlaufenden Erfassung auch der Geschichte der Systematiken seit Anfang des 19. Jahrhunderts emanzipieren sich neben der Literaturgeschichte andere Teildisziplinen der Literaturwissenschaft wie u.a. Poetologie, Literaturkritik, Literaturtheorie, Rezeptionsforschung. Der Aufgabenbereich dieser Teildisziplinen bleibt

³ Daniel Georg Morhof, *Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie* (1682); s. weitere in: Weimar, *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts* S. 115 FN40.

⁴ Zum Methodenvergleich zwischen den Werken von Gesner, Lambeck, Ortlob und Morhof s. Vorwort von Johann Albert Fabricius zu Morhofs *Polyhistor* S. X-XIV; Nachwort von Henning Boetius zu Morhofs *Unterricht* S. 401ff; Lempicki S. 93 - 117.

allerdings nur theoretisch abgrenzbar. In der Praxis der Literaturgeschichtsschreibung basiert oft historische Darstellung auf Elementen der Nachbardisziplinen, und kommen Nachbardisziplinen ohne historische Perspektive nicht aus.

Der Begriff "Epoche"

Die Abgrenzung der eigenen Gegenwart von vergangenen Zeiten ist nicht unbedingt historischer Denkweise zuzuschreiben. So versuchte das christliche Mittelalter sich von der Antike aufgrund religiös-weltanschaulicher Kriterien abzuheben; aber auch frühneuzeitliche Autoren verstanden sich als Überwindung nicht nur des Mittelalters, sondern auch der Antike⁵. Die Polarisierung von vergangenen und modernen 'Zeitaltern' entsprang eher dem 'unhistorischen' Bedürfnis, mit ihren Leistungen und Weltanschauungen wettzueifern. Die Einteilung der Literaturgeschichte in gleichwertige Epochen hingegen setzt eine gewisse sachliche Distanz voraus, die den geschichtlichen Ablauf nach objektiven Kriterien einzuteilen sucht. In dieser Bedeutung kommt der Begriff 'Epoche' erst im Zusammenhang mit der historischen Sichtweise u.a. in den ästhetischen Schriften Winckelmanns, Herders und später Goethes vor⁶.

Doch die allmähliche Verdrängung der normativen Denkweise gegen Ende des 18. Jahrhunderts stellte die historische Sichtweise vor neue Aufgaben. Was Winckelmanns Stilstudien für die Kunstgeschichte leisteten, mußte für die Dichtung erst nachvollzogen werden: so werden in der Literaturgeschichte erstmals literaturspezifische Kriterien gesucht, nach denen das literarische Material nicht nur in zeitlich aufeinanderfolgende, sondern auch in organisch aus einander wachsende 'Stilperioden' eingeteilt werden konnte.

Herders zeitliche und räumliche, d.h. geschichtliche Bindung der Literatur an ihre kulturellen Voraussetzungen hob die volkstümliche

⁵ Vgl. Lempicki S. 19 f und S. 61.

⁶ Herder (Müller) Bd. 1, *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit* (1774); Goethe, *Geistesepochen* (1817), BA Bd. 18 und *Epochen deutscher Literatur* (1833), BA Bd. 17.

Individualität der Literatur als Ordnungskriterium hervor und belebte damit eine alte Polemik wieder: Das Volkstümliche wurde bereits von mittelalterlichen Dichtern gegen das Welsche ausgespielt; die *Querelle* des 17. Jahrhunderts löste diese alte Auseinandersetzung noch einmal aus; und Morhof versuchte mit seiner nationalsprachigen Literaturtypologie den antikisierenden Normierungsversuchen entgegenzuwirken⁷. Die volkstümliche Kultur-Individualität wurde bis Ende des 18. Jahrhunderts allerdings als Konstante verstanden, die im Laufe der Geschichte einmal voll in Erscheinung trat, einmal jedoch von anderen Strömungen und Geschmacksrichtungen verdrängt oder überschüttet wurde⁸. Damit versuchte man das Fehlen konstanter literaturspezifischer Kriterien in der Geschichte zu überspielen, ohne die eine methodische Fundierung von Literaturgeschichte nicht möglich ist. Schon hier zeigt sich die Krux der Literaturgeschichtsschreibung: will sie überwiegend geschichtlich sein, droht sie in Annalistik zu zerfallen; will sie eine literaturspezifische Systematik aufbauen, so muß sie nach konstanten, d.h. zeitlosen Kriterien suchen. Dem Schema nach gleichen solche auf literarischen Kriterien fundierten Literaturgeschichten den normativen Literaturdarstellungen, weil auch sie jene Zeiträume, in denen die konstanten Kriterien fehlen, entweder nur *ex negativo* beschreiben können oder aber ganz umgehen müssen.

Das historische Interesse der Romantik suchte einen Ausweg in der Verbindung von 'Geschichte und praktischer Philosophie'⁹, um aus dem geschichtlichen Material einen literaturspezifischen Begriff abzuleiten, der als Ordnungsprinzip fungieren soll. Dieser Begriff entgeht insofern der oben genannten Krux, da auch er geschichtlich, d.h. unter dem Aspekt seines Wandels betrachtet wird. Die Darstellung der Literatur orientiert sich nun an der Individualität der einzelnen "Epochen"¹⁰, um eine 'Geschichte' der

⁷ S. Morhofs Literaturtypologie im *Unterricht* bei der Darstellung der modernen europäischen Literaturen auch in Bezug auf ihre Eignung zur Übernahme antiker Gattungen.

⁸ Herder, *Über die neuere deutsche Literatur*, 1. Sammlung, Fragment 6, Werke Bd.1, S. 191; ebenda, 3. Sammlung, Fragment 1, S. 381ff.

⁹ Schlegel, *Über das Studium der griechischen Poesie*, in: *Schriften zur Literatur* S. 86.

¹⁰ F. Schlegel, *Geschichte der alten und neuen Literatur*, S.13.

Literatur zu entwerfen. So wird beispielsweise durch den dynamischen Begriff der 'künstlichen Bildung'¹¹ die kulturelle Individualität einer Literatur über das einmalig fixierte Volkstümlich-Charakteristische hinaus erweitert, so daß im Laufe des 19. Jahrhunderts der Begriff des Volkstümlichen in der Literatur immer wieder neu definiert werden konnte. Während man bei Gervinus und Vilmar dem Volkstümlich-Nationalen noch als Konstante im Wandel der Zeiten begegnet, deren Bestimmung überdies vage ist und jeweils zwischen Volkscharakteristischem und Stofflichem schwankt, versuchen die nachfolgenden Literaturgeschichten bis ins 20. Jahrhundert dem Wandel des volkstümlich-nationalen Begriffs selbst wie auch seiner erneuten Rezeption näherzukommen.

Mit der Etablierung der geschichtlichen Sichtweise als Voraussetzung für die Erkennung literaturspezifischer Kriterien wurde der Literaturbegriff und damit das zur Untersuchung herangezogene literarische Material zunehmend weiter aufgefaßt, was einen steten Zuwachs an Gliederungs-, Zuordnungs- und Bewertungskriterien mit sich brachte. Aus dieser Entwicklung lassen sich die meisten Fragestellungen der späteren Literaturgeschichtsschreibung erschließen, ihre Möglichkeiten ausloten und ihre Grenzen definieren.

Verschiedenartige Epochenvorstellungen

Obwohl verschiedene Richtungen der Literaturgeschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts mit dem Begriff 'Epoche' arbeiten, lassen sich bei den jeweiligen Literarhistorikern dennoch unterschiedliche Anwendungen dieses Begriffs erkennen.

a) Eine Reihe von Literaturgeschichten richtet sich bei der Epocheneinteilung nach der Allgemeinen Geschichte. Es scheint ihren Verfassern naheliegend gewesen zu sein, mit dem gemeinsamen Nenner 'Geschichte' eine objektive Grundlage zu garantieren. Die Entscheidung für ein nicht spezifisch literarisches Ordnungsprinzip verrät besonders in den Literaturgeschichten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber auch den nachhaltigen Einfluß des klassischen Konzepts, bei dem das Schöne erst durch seine Bindung an das Wahre und Gute zur Geltung kommt. Die Emanzipation

11

F. Schlegel, Über das Studium der griechischen Poesie, in: *Schriften zur Literatur* S.103ff.

des Ästhetischen, wie sie die Frühromantik postulierte, kommt erst in den späteren Literaturgeschichten dieser Gruppe allmählich zum Zuge. So setzt bei Gervinus eine literarische Epoche mit dem Beginn eines historischen Ereignisses ein und gilt dann als abgeschlossen, wenn die Nachwirkungen des sie prägenden Ereignisses mehr und mehr nachlassen bzw. ein neues Ereignis das frühere ablöst¹². Dieses Schema, das für die 'Epochen' nach der Völkerwanderung und nach der Christianisierung der Germanen entwickelt wurde, ist auf den Parallelismus zwischen geschichtlicher Periodisierung und literarischer Entwicklung aus Mangel an literarischem Material angewiesen. Es wird jedoch auch für die Zeit nach der Reformation trotz zunehmenden Materialkenntnissen beibehalten. Bei Gervinus wie auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Literaturgeschichten Vilmar's, Hettner's und Schmidt's werden die Epochen durch allgemein-historische Ereignisse abgegrenzt, ohne einmal auf die Wechselwirkung von Allgemeiner Geschichte und Literatur näher einzugehen. Erst bei Scherer werden Daten zur Dichterbiographie und zur Entstehungsgeschichte der Werke einbezogen und ihre Relevanz für die literarische Entwicklung betont. Dies erscheint naheliegend zu sein für die Einteilung literarischer Epochen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, da die Diskrepanz zwischen politischer Verwirrung und literarischer Blüte erklärt werden mußte und das aufkommende, individualistische Dichterbild ohnehin von dieser Diskrepanz lebte.

Nach einer Abkehr von der Allgemeinen Geschichte als Ordnungsprinzip im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts erheben sich als Reaktion auf den Positivismus seit den vierziger Jahren wieder viele Stimmen, die für die Literatur den geschichtlichen Boden wiedergewinnen wollen. Hierzu gehört Geerdts, der die Literaturgeschichte mit der historischen Entwicklung zum Sozialismus in jeder Epoche in Verbindung setzt. Hierzu gehören unter anderen auch Burger und Martini, die die Auswirkungen literarischer und historischer Ereignisse auf die Literatur verfolgen, ohne jedoch den Blick zu verlieren für die stilistischen bzw. formalen Eigenheiten, die aus diesen Ereignissen nicht unbedingt zu erklären sind.

Im Ganzen weist diese Gruppe von Literaturgeschichten eine Epochenvorstellung auf, nach der jede Epoche als einmalige Erscheinung gilt.

 12

Gervinus, 1835, S. 5.

Dennoch fehlt die Rücksichtnahme einmal auf die Entwicklung des Literaturbegriffs selbst im Laufe der Literaturgeschichte und das damit verbundene steigende Bewußtsein für die Autonomie der Literatur und ihrer Besonderheit als Medium, zum anderen fehlt die Rücksichtnahme auf die unterschiedliche Art des Bezugs zu den historischen Ereignissen bei den Dichtern, gerade im Zusammenhang mit dem fortschreitenden Individualismus seit Ende des 18. Jahrhunderts.

b) Ein weiteres Modell der Epochenvorstellung bietet die "Blütezeitentheorie". Sie tritt ohne strenge Schematisierung unter anderem bei Gervinus, Vilmar, Schmidt und Vogt/Koch auf. Ihre wichtigsten Vertreter findet sie allerdings in Scherer und Bartels. Die Würdigung von literarischen Blütezeiten verband sich im 19. Jahrhundert mit dem Anliegen, eine Geschichte der "Nationalliteratur" aufzustellen. Daher sind die Blütezeiten inhaltlich durch das Überwiegen volkstümlicher oder nationaler Elemente in der Dichtung gekennzeichnet. Die literarische Entwicklung vollzog sich in dem Wechsel von Blüte- und Verfallszeiten, in denen die volkstümlichen und nationalen Elemente jeweils dominierten oder von fremdem Einfluß verdrängt wurden. Obwohl das Vorhandensein nationaler Elemente zum entscheidenden Kriterium einer Blütezeit wurde, so wurde ihr Verhältnis zum fremden Einfluß unterschiedlich bewertet. Während Gervinus, Vilmar und Bartels das Schwinden der fremden Elemente vor den nationalen Elementen als Wesen der Blütezeit aufgefaßt hatten¹³, sahen Scherer und Schmidt die Blütezeiten vielmehr als Produkt des Zusammenwirkens fremder und nationaler Elemente an¹⁴. Infolge dieser unterschiedlichen Bewertung vom Verhältnis zwischen Nationalem und Fremdem verschob sich auch die konkrete Ausdehnung einer Blütezeit bei den einzelnen Literaturhistorikern. Bei Gervinus und Vilmar umfaßt die Blütezeit um 1800 nur die Klassik, dagegen schließt sie bei Bartels auch noch die Romantik ein, die "sub specie aeterni" den eigentlichen Höhepunkt bildet¹⁵.

Die Blütezeitentheorie verrät das Schwanken der Literaturgeschichtsschreibung zwischen historisch sachlichem Anspruch und

¹³ Gervinus, 1835, S.1. - Vilmar, Bd. I, S. 6 ff. - Bartels, Bd. I, S. 136.

¹⁴ Scherer, 1883, S. 81 und 98 f. - Schmidt, Bd I, S.VI f.

¹⁵ Bartels, Bd I, S. 554.

normativen Neigungen. Allerdings weichen bei den verschiedenen Literaturhistorikern die Normvorstellungen voneinander stark ab.

Gervinus' Bewertung der Klassik als Ausdruck nationaler Elemente verrät den Einfluß von Goethes Helena-Tragödie im zweiten Teil seines *Faust*, in dem das nordisch-mittelalterliche Wesen nach griechischem Schönheitsideal strebt. Gervinus faßt Sturm und Drang und Klassik in einem Kapitel mit der Überschrift zusammen: "Umsturz der konventionellen Dichtung durch Verjüngung der Naturpoesie"¹⁶ und stellt somit das Streben des Sturm und Drang nach nordisch-mittelalterlicher Naturpoesie mit dem der Klassik nach antiker griechischer Naturpoesie gleich. Auch hierin zeigt sich der Einfluß theoretischer Schriften zur Literatur von Herder über Schiller bis F. Schlegel, in denen die Klassik Goethes und Schillers als sentimentalischer Versuch einer Annäherung an die antike Naturpoesie gedeutet wird¹⁷.

c) Bei Walzel zeigt sich eine weitere Art von Epochenvorstellung. Zunächst zurückgehend auf Wölfflins kunstgeschichtliche polare Grundbegriffe, dann auf Diltheys drei Grundformen menschlichen Ausdrucks, führte Walzel die literarischen Epochen auf zwei bzw. später auf drei überhistorische Grundhaltungen zurück, die stereotyp wiederkehren und jeweils eine Epoche formieren.

Walzels Vorstellung ist deswegen unhistorisch, da die drei Grundformen und ihr Wechsel als autonome, vom konkreten Zusammenhang der einzelnen Epochen nicht abhängige Erscheinungen betrachtet und auf Grund übergeschichtlicher Automatismen bestimmt werden. Diese Epochenvorstellung sucht in geistesgeschichtlichen Konstanten das Ordnungsprinzip, das sie einer Periodisierung der Literaturgeschichte zugrunde legen kann. Allerdings ist diese Konstante ebensowenig der Literatur als besonderem Medium entnommen, wie die Orientierung nach der Allgemeinen Geschichte es gewesen ist.

d) Weiterhin erscheint in einigen Literaturgeschichten die Epoche als Abstraktion homogener Stile und Tendenzen. Ansätze dieser Vorstellung können bereits in den Literaturgeschichten des 19. Jahrhunderts gefunden werden. Julian Schmidt stellte sich die Aufgabe, für jede Phase der

¹⁶ Gervinus, Bd 4, S. 376.

¹⁷ Schiller, *Über naive und sentimentalische Dichtung*.

Literaturgeschichte “nicht bloß den Gedanken, sondern die Farbe” zu finden, die jede Epoche von den anderen abhebt¹⁸. Bei Vogt/Koch soll die Literaturgeschichte unter anderem die Bedeutung der literarischen Werke im Zusammenhang mit der “geistigen Verfassung eines Zeitalters” sehen¹⁹. Der Epochenbegriff als ‘Wesensausdruck’ eines Zeitabschnitts findet jedoch erst im 20. Jahrhundert seine volle Ausprägung insbesondere bei Korff, aber auch bei Hermann Schneider. Nach Korff durchdringt der “Geist der Goethezeit” sowohl Literatur als auch Kunst, Philosophie und selbst das alltägliche Leben jener Epoche, welche Sturm und Drang, Klassik und Romantik umschließt. Ähnlich sieht Hermann Schneider jede Epoche als “Individualität”, deren Charakteristisches er zusammenzustellen sucht. Böckmanns “Formgeschichte” gehört auch hierzu. Sie gliedert die literarische Entwicklung in Epochen, von denen jede überwiegend von einem sprachlichen Stil geprägt wird, der sich in der Literatur dieser Epoche manifestiert.

Insbesondere bei Korff kann man erkennen, wie weit der untersuchte literarische Stoff die Methode seiner literarhistorischen Darstellung beeinflussen kann. Denn es lag im dichterischen Selbstverständnis der “Kunstperiode”²⁰, nicht nur in der Theorie sondern auch innerhalb der dichterischen Werke auf Kunst, Philosophie und andere Bereiche des Geistes zu verweisen. Dieses Selbstverständnis der Dichter äußert sich in den zahlreichen Kunstgesprächen in den Werken des ausgehenden achtzehnten und beginnenden 19. Jahrhunderts²¹ sowie in Begriffen wie Symphilosophie, Symposie und schließlich dem Begriff der “progressiven Universalpoesie” der Frühromantik²². Daß dieses Selbstverständnis nicht unbedingt für jede Epoche der gesamten Literaturgeschichte zutrifft, ist deutlich an der Tatsache zu erkennen, daß Korff sein Modell nicht auf andere der “Goethezeit”

¹⁸ Schmidt, Bd I, S. X.

¹⁹ Vogt/Koch, 1897, S. V.

²⁰ Der Ausdruck Kunstperiode erscheint u. a. bei Heine, *Sämtliche Schriften*, Bd 5, S. 21 (*Verschiedenartige Geschichtsauffassung*) u. S. 360 (*Die romantische Schule*).

²¹ Kunstgespräche enthalten u. a. Heines *Ardinghello*, Wielands *Abenteuer des Don Sylvio*, Goethes *Werther* und *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, Arnims *Gräfin Dolores* und *Kronenwächter* und Brentanos *Godwi*.

²² F. Schlegel, *Athenäums-Fragmente*, *Schriften zur Literatur*, S. 37f.

vorausgehende oder nachfolgende Zeiträume appliziert. Sein Werk ist daher als literaturgeschichtliche Untersuchung, nicht jedoch als Literaturgeschichte im engeren Sinn einzustufen. Die Versuche Hermann Schneiders und Böckmanns sind in diesem Zusammenhang als methodische Korrekturen von Korffs Modell zu betrachten. Anstelle der inhaltlichen Fixierung bei Korff wird die Methode beibehalten. Hermann Schneider versucht von der "Individualität" der Epoche die angemessene Methode ihrer Beschreibung abzuleiten und sie "für sich sprechen zu lassen"²³, was bei ihm die Rolle des konstanten Untersuchungsaspekts einnimmt, der eine Gesamtdarstellung überhaupt erst möglich macht. Böckmanns Interesse hingegen bleibt der geschichtlichen Darstellung der Literatur selbst verpflichtet, indem er literarische Elemente wie Form und Stil auf ihre Fähigkeit zur Bildung einer epochenmäßigen Einteilung hin untersucht.

Die erwähnten Epochenvorstellungen stellen in der Praxis keine sich ausschließenden Positionen dar, sondern überschneiden sich oft. Walzels überhistorische Epochen-Grundtypen finden analoge Elemente in der Blütezeitentheorie, die die nationalen und volkstümlichen Elemente weitgehend als Konstanten betrachtet, welche im Lauf der Zeit nur verdrängt werden, sich aber nicht verändern. Außerdem gilt für Walzel wie für die Vertreter der Blütezeitentheorie die Klassik als Höhepunkt der Entwicklung und nicht als eine den anderen gleichwertige Epoche. Hierin kehren normative Vorstellungen und Tendenzen wieder, die ihrer Natur nach die geschichtliche Sichtweise abschwächen. Andererseits ist Walzels Vorstellung von Epoche als Abstraktion homogener Stile und Tendenzen eine Sichtweise, die auch Korff und Böckmann teilen. Die Vertreter der ersten (a) und vierten (d) Epochenvorstellung erfassen Epoche als einmalige Erscheinung, in der der Blick auf das Nebeneinander heterogener Erscheinungen nicht verwehrt wird.

Die Epochenvorstellungen (a) und (d) verwenden ähnliche Epochenbegriffe zur Charakterisierung eines Zeitabschnittes. Doch in den früheren Literaturgeschichten des 19. Jahrhunderts bezeichnen diese Epochenbegriffe nur einzelne Strömungen, ohne den Anspruch eines 'Wesensausdrucks' des Zeitalters zu erheben. In dieser Bedeutung gebraucht Gervinus zwar Bezeichnungen wie Renaissance, Humanismus, Aufklärung,

23

H. Schneider, *Epochen*, Bd.1, S.9.

aber er nimmt sie nur als Bezeichnung einzelner Tendenzen innerhalb eines bestimmten Zeitraums. Ähnliches gilt für Scherer, Schmidt, Vogt/Koch, Biese und Bartels, bei denen die Epochenbegriffe nur zur Bezeichnung bestimmter Erscheinungen innerhalb eines Zeitraums verwendet werden. In der späteren Literaturgeschichtsschreibung nach dem Ende des 2. Weltkrieges verlieren die Epochenbegriffe langsam ihre Geltung als Inbegriff oder Formwille eines bestimmten Zeitraumes und werden unter anderem bei Burger, Martini, Newald, Kaiser und Kohlschmidt nur aus pragmatischen Gründen und mit kritischer Distanz gebraucht.

Bestimmungskriterien der Epochenbegriffe und Distribution der Kriterien auf die Epochen

Die Literaturgeschichtsschreibung weist im 19. und 20. Jahrhundert in ihrer Gesamtheit folgende Kriterien auf, nach denen Epochen benannt und abgegrenzt werden. Die Kriterien treten in den meisten Literaturgeschichten vermischt auf, sowohl im Zusammenhang mit der Charakterisierung einer Epoche als auch mit ihrer Abgrenzung gegen andere.

* Geschichtliche Kriterien wie Lebensdaten von Herrschern oder politische Ereignisse werden in fast allen Literaturgeschichten besonders für die Einteilung älterer Epochen bis einschließlich des späten Mittelalters gebraucht. Die Orientierung an der Allgemeinen Geschichte bei der Bezeichnung und Abgrenzung der Epochen dieses Zeitraumes und der auffallende Mangel spezifisch literarischer Epochenbezeichnungen verrät die Verlegenheit der Literaturgeschichtsschreibung bei der begrifflichen Erfassung der älteren Literatur. Wenn auch die aus dem literarischen Material abgeleiteten Epochenbegriffe nicht ohne kritische Distanz verwendet werden, so weist ihre Verwendung jedenfalls auf die Möglichkeit eines spezifisch literarischen Zugangs zu den Epochen bzw. auf eine nähere spezifisch literarische Bestimmung hin. Der Mangel literaturbezogener Epochenbegriffe für die ältere Literatur liegt weniger in der Diversität der literarischen Stoffe selbst, denn diese Diversität gilt im Grunde für alle Epochen. Der Mangel liegt vielmehr in der zeitlichen und weltanschaulichen Ferne der älteren Epochen, in Dokumentationslücken und im uns fremden literarischen Selbstverständnis

älterer Epochen, das sich u.a. in ihrem andersartigen Literaturbegriff und Dichterbild spiegelt.

* Literaturbezogene Kriterien bestimmen die meisten Epochenbezeichnungen seit dem 16. Jahrhundert und decken diesen Zeitraum fast lückenlos. Die Epochenbezeichnungen auf Grund literarischer Kriterien weisen verschiedene Aspekte auf:

- a) nach thematischen oder bewertenden Kriterien wie "Periode des Originalgenies"²⁴ oder "Eklektizismus und Dekadence"²⁵.
- b) nach der Literatursprache: Insbesondere Scherer weist auf die Sprachentwicklung vom Althochdeutschen der Karolingerzeit zum Mittelhochdeutschen der Blütezeit um 1200 und zum Neuhochdeutschen um 1500 hin. Hermann Schneider gewährt sogar der 'Deutschen Dichtung in lateinischer Sprache' ihren Platz neben der deutschsprachigen Dichtung des Mittelalters.
- c) nach der vorherrschenden Distribution literarischer Formen: So herrscht nach Scherer in der ersten Blütezeit um 600 das Epos, in der zweiten Blütezeit um 1200 Epik und Lyrik und in der dritten um 1800 Epik, Lyrik und Dramatik. Dagegen kennzeichnet nach Scherer die dramatische Poesie die Epoche des tiefsten Standes der deutschen Dichtung im 16. Jahrhundert. Während Scherer keine Verbindung zwischen den Blütezeiten und dem Vorherrschen bestimmter Gattungen herstellte, setzte Vilmar die Blütezeit der Literatur mit dem Vorherrschen der Prosa in Verbindung.
- d) Eine regional orientierte Einteilung der literarischen Entwicklung unternimmt Nadler und bezieht damit einen kultursoziologischen Aspekt ein, der den Beitrag der verschiedenen deutschen Kulturräume zur deutschen Literatur darstellt. Dieser Ansatz ist in letzter Zeit – allerdings ideologiefrei – wieder aufgenommen worden von Literaturgeschichten, die sich der Literatur deutschsprachiger Länder

24

Gervinus S. 376.

25

Bartels S. XIV.

wie Österreich und der Schweiz widmen²⁶.

e) Ein soziologischer Aspekt der Einteilung liegt Bartels' Unterscheidung der verschiedenen Stände zugrunde, aus denen die Dichter stammen. Er sieht eine Entwicklungslinie, in der die literarische Produktion eine Sache des Volkes war (bis 900 n.Chr.), dann der Geistlichkeit (500-1100), dann der Ritter (1200-1400), dann der Bürger (1400-1500) und seit der Renaissance schließlich die individueller Gelehrten wurde. Bartels' Schema übersieht jedoch in Bezug auf die Zeit seit der Renaissance, daß die ständische Struktur sich nur veränderte, aber nicht völlig verschwand, und daß die 'individuellen Gelehrten' wohl einer von mehreren sozialen Schichten angehörten.

f) Die dichterbiographischen Daten sind ein weiteres Kriterium der Einteilung. Sie treten in vielen Literaturgeschichten auf für die Zeit um 1800, wo mit Goethes Italienreise der Sturm und Drang endet und die Klassik beginnt, mit Schillers Tod die Klassik und mit Goethes Tod die Romantik endet. Diese Aufteilung erscheint uns etwas willkürlich, und wird problematisch im Hinblick auf die Bezeichnung von Goethes Schaffen nach Schillers Tod, d.h. nach dem Ende der Klassik, wie auf die Bezeichnung der Werke romantischer Dichter wie F. Schlegel, Heine und Tieck, die Goethes Tod, d.h. das angebliche Ende der Romantik, lange überlebten.

g) Ästhetische bzw. stilistisch-formale Kriterien gelten insbesondere für Böckmann, der die Literaturgeschichte anhand der Entwicklung literarischer Formen darstellte. Die literarischen Formen werden für jede Epoche deskriptiv abgeleitet und im Zusammenhang mit eventuellen Normvorstellungen der Zeit diskutiert.

h) Die annalistische Methode von Burger erstrebt eine Einteilung, in der die Erscheinungsjahre der Werke zum ausschlaggebenden Kriterium für eine Zusammenstellung sinnhafter Strukturen werden. Die dadurch entstandenen Zeiträume sollen nicht nur das "historische

²⁶

H. Zeman (Hg.): Literaturgeschichte Österreichs von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart, 1996; Ch. Linsmayer: Literaturszene Schweiz. 157 Kurzporträts von Rousseau bis G. Leutenegger, 1989.

Nacheinander", sondern auch das "historische Nebeneinander" in der Literatur reflektieren²⁷.

* Neben den allgemeinesgeschichtlichen und literarischen Kriterien seien noch die geistesgeschichtlichen genannt. Sie liegen den Literaturgeschichten von Schmidt, Korff und Walzel zugrunde, die die Entwicklung der Literatur in ihrem Zusammenhang mit der Entwicklung philosophischer Ideen bzw. künstlerischer Ausdrucksformen darstellten. Zu dieser Gruppe gehört auch das Werk von W. Falk. Es ist allerdings nur in Form vereinzelter literarhistorischer Studien vorhanden, während uns hier die Untersuchung von Systematiken literarhistorischer Gesamtdarstellungen primär interessiert²⁸.

Die Hauptkriterien, die den einzelnen Literaturgeschichten zugrunde liegen, schließen jedoch nicht aus, daß in der Praxis oft verschiedenartige Kriterien herangezogen werden, wenn das Hauptkriterium gelegentlich nicht weiterhilft.

Der historische Stellenwert der Epochenbegriffe

In der Regel werden Epochenbegriffe zur Bezeichnung einmaliger literarischer Erscheinungen benutzt. Literaturgeschichten, welche Literatur auf ihre einmaligen geschichtlichen Zusammenhänge beziehen, sind sich der Unwiederholbarkeit der Epochen bewußt. Dennoch haben einige Epochenbegriffe durch ihre mehrfache Verwendung von ihrem historischen Stellenwert etwas eingebüßt.

* Der Begriff *Renaissance* bezeichnet ursprünglich die gesamte kulturelle Entwicklung im 14./15. Jahrhundert in Italien. Seine Anwendung auf die ein Jahrhundert später in Deutschland beginnende Literaturepoche wurde zwar oft in Frage gestellt, hat sich aber trotzdem weit eingebürgert. Da dieser Begriff auch eine allgemeinsprachliche Bedeutung hat, eignet er sich für eine verbreitete Anwendung. Bei Scherer und Koch etikettiert der Begriff *Renaissance* in der deutschen Literaturgeschichte neben der Literatur des 16. Jahrhunderts auch die karolingische Literatur des 9. Jahrhunderts, da die karolingische Wiederbelebung germanischer, aber auch antiker Dichtung Scherer und Koch als Argument für die Entlehnung des Begriffs gerechtfertigt

²⁷

Burger, 1971, Vorwort zur 2. Aufl.

²⁸

S. Falk, *Handbuch der literaturwissenschaftlichen Komponentenanalyse*, 1983.

erschien. Der Begriff Renaissance gilt auch für die spätere Literaturgeschichtsschreibung primär in seiner sprachlichen Bedeutung und dem damit zusammenhängenden programmatischen Gehalt. So erscheint bei Schmidt die antike Stoffe und Formen enthaltende Literatur Goethes und Schillers als die Epoche der 'deutschen Renaissance', und Walzel, der die Literatur seit Gottsched als klassizistische Epoche bezeichnet, faßt die "strenge Klassik Goethes und Schillers" neben Hölderlins Werk als "Deutsche Hochrenaissance" zusammen.

* Auch der Begriff *Klassik* wird weitgehend in seiner allgemeinsprachlichen Bedeutung gebraucht und bezeichnet normdarstellende Höhepunkte in Darstellungen vieler auch neuzeitlicher europäischer Nationalliteraturen. In dieser qualifizierenden Bedeutung wurde Klassik zunächst von der früheren Literaturgeschichtsschreibung nicht nur für die gemeinsame Schaffensperiode Goethes und Schillers gebraucht, was sich auch aus dem ästhetischen Selbstverständnis dieser Dichter ergibt, sondern überhaupt für jede Blütezeit der deutschen Literaturgeschichte. So finden wir die mittelhochdeutsche Literatur etwa von 1150-1300 bei Vilmar, Hermann Schneider und Burger mit dem Begriff Klassik etikettiert. Burger wendet den Begriff außerdem noch auf die Literatur zwischen 200-600 n. Chr. an; dies sei die "Germanische Klassik". In seiner qualitativen Bedeutung gilt der Begriff Klassik bei Walzel als Inbegriff einer unübertrefflichen Leistung und wird somit auf die literarische Produktion Schillers und Goethes von etwa 1793-1805 bezogen. Die Problematik dieses Begriffs zeigt sich besonders an seiner Endabgrenzung mit Schillers Tod in 1805, denn für Goethes Schaffenszeit zwischen 1805 bis zu seinem Tod 1832 muß dann ein anderer Epochenbegriff herhalten, bei dem die Klassizität von Goethes Schaffen nicht beeinträchtigt wird. Der für den Zeitraum nach 1805 gängige Epochenbegriff 'Romantik' kann in Bezug auf Goethes gleichzeitige Schaffensperiode deswegen nicht benutzt werden, weil Goethe sich entschieden vom Romantischen distanzierte²⁹ und der Epochenbegriff in diesem Fall gegen das Selbstverständnis des Dichters verstoßen würde.

* *Romantik* oder *romantisch* wurde zunächst von den Initiatoren der Bewegung selbst mit den Begriffe 'progressive' und 'universale' Poesie

29

Goethe zum Gegensatz Klassisch-Romantisch, Maximen und Reflexionen, Bd. 18, S. 628.

definiert³⁰. Diese Bezeichnung vermittelt nicht nur ein philosophisch fundiertes, literarisches Selbstverständnis einer Dichter- und Denkergruppe um 1800. Vielmehr wird der Begriff so definiert, daß er neben Poesie auch Philosophie, Geschichte und Poetik einschließt und sich somit programmatisch jeder epochenmäßigen Unterordnung entzieht: "Die romantische Dichtart ist die einzige, die mehr als Art und gleichsam die Dichtkunst selbst ist: denn in einem gewissen Sinn ist oder soll alle Poesie romantisch sein."³¹ In einigen Literaturgeschichten wurde der Begriff Romantik im Vergleich zu seiner programmatischen Bedeutung eingeengt und zur Bezeichnung des Zeitabschnittes von etwa 1795 bis 1815 oder gar bis 1830 gebraucht. Dabei wurde er gleichbedeutend nur noch mit Phantasterei, Volkstümlichkeit bzw. Volkstümelei und Emotionalität benutzt³². In dieser inadäquaten und vagen Bedeutung gebraucht ihn Gervinus zur Bezeichnung der deutschen Volksdichtung nach der Völkerwanderung: Sie ist romantisch, weil die Personen, Fakten und Orte, um die es sich dort handelt, in die Zeit vor der Völkerwanderung gehören und somit räumlich und zeitlich derart entfernt liegen, daß nur eine übertreibende, unbestimmte Wiedergabe der Fakten und Orte möglich ist. Mit dieser Applizierung romantischer Züge auf die deutsche Dichtung nach der Völkerwanderung wollte Gervinus ihre Literatur gegen die germanische abgrenzen, deren Wesen er in deren Nüchternheit und Klarheit sieht³³. Bartels dagegen sieht im Romantischen einen Wesensbegriff des Germanischen, das für ihn von Religiosität und Emotionalität geprägt ist. Ein weiteres Beispiel der Bedeutungsverschiebung des Begriffs Romantik zeigt sich bei Fechter. Die "erste Romantik" bezeichnet in seiner Literaturgeschichte den Sturm und Drang, während die "dritte Romantik" vom

30

F. Schlegel, Athenäums-Fragmente, in: *Schriften zur Literatur*, S. 37f.

31

F. Schlegel, Athenäums-Fragmente, in: *Schriften zur Literatur*, S. 38.

32

Goethes Rezension von *Des Knaben Wunderhorn* (Bd. 17) mag zur Übersättigung der programmatischen Definition F. Schlegels vom Begriff Romantik beigetragen haben. Goethes Charakteristik einzelner Lieder mit "dunkel-romantisch", "romantisch-zart", "romantisch-empfindungsvoll" (S. 392), "deutsch-romantisch" (S. 393 u. 394), "gefällig-romantisch" (S. 397) und "wunderlich-romantisch" (S. 401) vermitteln ein sehr einseitiges Bild von der Romantik im Vergleich zu dem in den Athenäums-Fragmenten.

33

Die Polarisierung von 'romantisch' und 'nüchtern' erinnert an Schillers Begriffspaar 'naiv' und 'sentimentalisch' bzw. an das daran anschließende F. Schlegels 'antik' und 'modern'.

Ende der Klassik bis zu Goethes Tod dauert³⁴. Die zeitliche Fixierung einer zweiten Romantik bleibt unvollzogen.

* Der Begriff *Realismus* wird in den meisten Literaturgeschichten fast nur noch in Verbindung mit Attributen gebraucht, da er durch verbreitete Benutzung das Charakteristische und Einmalige als Epochenbegriff verloren hat. So begegnet er uns als "poetischer Realismus" bei O. Ludwig³⁵, als "sozialistischer Realismus" in der marxistischen Literaturgeschichtsschreibung, und als "pluraler Realismus" bei Burger³⁶. Allein in Geerdts einbändiger deutscher Literaturgeschichte kommt er viermal vor, jeweils wieder mit einer näheren Bestimmung. So heißt die Epoche 1450-1700 "früher bürgerlicher Realismus", 1789-1806 "klassischer Realismus", 1848-1945 "kritischer Realismus", und für die DDR-Literatur beginnt 1945 der "sozialistische Realismus". Der Begriff soll die Entwicklungsstufen der deutschen Literatur besonders unter dem Aspekt des Klassenkampfes zusammenfassen. Geerdts wendet ihn sogar auf die westdeutsche Literatur an: von 1945 bis 1949 herrscht für ihn der "magische Realismus" und von 1949-1956 nun der "bürgerliche Realismus". Durch verbreitete Anwendung hat der Begriff sein Charakteristisches und Historisch-Einmaliges eingebüßt. Fraglich ist, was dann vom Terminus Realismus noch an begrifflichem Kern übrigbleibt. Wird er jedesmal in der gleichen Bedeutung als gemeinsamer Nenner vorausgesetzt oder bezeichnet er jedesmal etwas anderes, womit sein wiederholter Gebrauch überflüssig, ja mißverständlich wird?

* Zuletzt sei noch der Begriff *Naturalismus* auf seinen historischen Stellenwert in der Literaturgeschichtsschreibung untersucht. Abgesehen von seinen früheren allgemeinsprachlichen Bedeutungen³⁷ wurde er vom ästhetischen Selbstverständnis der Literatur der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts geprägt, die mit der programmatischen Forderung nach naturwissenschaftlich getreuer Registrierung der Wirklichkeit durch die

³⁴ Fechter, 1952, S. 13 und 779.

³⁵ O. Ludwig, *Dramatische Studien*.

³⁶ Burger, 1971, Inhaltsverzeichnis.

³⁷ Bei Lessing, *Anti-Goeze*, Werke Bd 8, S. 164; Forster, *Fragment eines Briefes*, Werke Bd. 3, S. 40; Nicolai, *Sebalduß Nothanker*, S. 97 u. 239; Novalis, *Die Lehrlinge zu Saïs*, Werke Bd. 1, S. 105.

Literatur die konventionelle Ästhetik umstürzen wollte. In dieser programmatischen Bedeutung des Begriffs, die auf einer Ästhetik des Häßlichen und auf sozialem Engagement besteht, gebraucht ihn Burger für die mittelalterliche frühhöfische Dichtung von 1170 bis 1180 als "symbolischen Naturalismus". Auch das ist ein Beispiel für die Verwässerung des Begriffs durch das Attribut, das in diesem Fall zum Paradoxon wird.

Die Anwendung eines Epochenbegriffs auf zeitlich auseinander liegende und zwangsläufig auch in ihren Ausdrucksformen unterschiedliche Zeiträume verrät einerseits die Verlegenheit der Literaturgeschichtsschreibung um durchgehend konstante Aspekte, aus denen äquivalente literarische Epochenbegriffe abgeleitet werden können, besonders wenn es sich um die Erfassung größerer Zeiträume oder gar um literarhistorische Gesamtdarstellungen handelt; doch gerade darum geht es in einer Literaturgeschichte. Andererseits ist der Grund für die wiederholte Verwendung von Epochenbegriffen darin zu sehen, daß sie entweder zu den durch sie ursprünglich bezeichneten literarischen Erscheinungen eine sehr einseitige bzw. zufällige Beziehung haben, die zumeist keine spezifisch literarische ist, wie zum Beispiel Renaissance, Klassik oder Realismus, oder aber daß sie durch die Literarhistoriker zu zeitlosen Wesens- bzw. Stilbegriffen abstrahiert worden sind, wie romantisch oder naturalistisch, und somit ohne Bindung an eine historische, i.e. einmalige Erscheinung gebraucht werden konnten.

Epochenbegriffe und Zuordnung der Dichter

Die Literaturgeschichtsschreibung arbeitet mit zwei Gruppen von Epochenbegriffen: mit solchen, die das zeitgenössische Selbstverständnis wie Humanismus, Renaissance, Aufklärung, Klassik, Romantik, Naturalismus und Impressionismus prägte, und mit anderen, die aus der rückschauenden Perspektive späterer Zeiten entstanden sind wie Barock und wiederum Klassik. Die letzte Gruppe von Epochenbegriffen trägt bereits rezeptionsgeschichtliche Elemente in sich.

Mit der Übernahme verschiedenartig entstandener Epochenbegriffe innerhalb einer Literaturgeschichte war Uneinheitlichkeit der Bestimmungskriterien bereits vorprogrammiert. Ihnen fehlte somit die methodische Konstante, die für eine sachliche, d.h. homogene

Gesamtdarstellung bürgen soll. Heterogene Kriterien bei der Wahl von Epochenbegriffen mögen zwar den einzelnen Epochen und ihren charakteristischen Merkmalen gerecht werden. In Wirklichkeit aber läuft man dabei Gefahr, die von allen Literaturgeschichten gleichermaßen erstrebte übersichtliche Ordnung zu verfehlen, ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten der Auswahl und der Rechtfertigung des Wechsels zwischen beiden Arten von Bestimmungskriterien bei Gesamtdarstellungen.

Durch die ihm zugeordneten Dichter und Werke gewinnt ein Epochenbegriff erst seine Physiognomie, Die Mehrheit der Literaturgeschichten ordnet daher Dichterdarstellungen auf eine Weise, die in ihrer Gesamtheit ein bestimmtes Bild einer Epoche vermitteln bzw. prägen soll. Ein Vergleich zwischen wenigen Literaturgeschichten jedoch zeigt, daß auch dieses Ordnungsprinzip schon bei einem sehr begrenzten Zeitraum zu uneinheitlichen Ergebnissen führt. Die Darstellungen mancher Dichter mit langer Schaffenszeit bzw. komplexer Entwicklung werden problematisch und sprengen den Rahmen einer Epoche wie beispielsweise Kleist, Goethe, Hölderlin, Fontane, Hauptmann oder Brecht. Die Fragwürdigkeit auch dieses Ordnungsprinzips ist nicht nur die Folge der Komplexität oder Diversität dieser Dichter, sondern auch eine Folge der unterschiedlichen Bewertung der Schwerpunkte ihres Schaffens und vor allem eine Folge der unterschiedlichen Vorstellungen, welche Literarhistoriker mit dem ausgewählten Epochenbegriff verbinden, unter dem einige Dichter erfaßt werden sollen. Die folgende Übersicht läßt am Beispiel der Epochenzuordnung von drei Dichtern des 18. Jahrhunderts, die verschiedenen Ausrichtungen und z.T. auch Generationen angehören, die Abweichungen in Verständnis und Gebrauch der Epochenbegriffe allein in der Literaturgeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts deutlich erkennen.

	Gottsched (★1700, †1777)	Lessing (★1729, †1781)	Klopstock (★1724, †1803)
1901 BARTELS	Franz. Schule	<<<<<<<< Vorklassik >>>>>>>>	
1907 Biese	Rationalismus	Aufklärung	Empfindsamkeit
1924 F.J. Schneider	< Rationalismus der Renaissance >		Pietismus
1930 Korff	<<<<< Aufklärung >>>>>		
1946 H. Schneider	Aufklärung	<<<<<<< Frühklassik >>>>>>>	
1949 Fricke	<<<<<<<<< Aufklärung >>>>>>>>>>>		
1949 Newald	Aufklärung	<<<<<<< Klassizismus >>>>>>>>	
1949 Martini	<<<<< Aufklärung >>>>>		Pietismus
1965 Kohlschmidt	<<<<<<<<<<< Aufklärung >>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>		
1976 Kaiser	<<<<< Aufklärung >>>>>		Empfindsamkeit

Neben Epochenbegriffen, die im Laufe der Zeit überholt wurden und heutzutage aus der Mode gekommen sind, fällt an der Übersicht auf, daß allein drei im Jahr 1949 erschienene Literaturgeschichten drei verschiedene Möglichkeiten aufweisen. Die drei Jahre später herausgekommene annalistische Literaturgeschichte von Burger versucht, dieses Dilemma zu umgehen, indem sie anstelle von Epochenbegriffen nur knappe Umschreibungen der Zeiträume angibt, die ihrerseits nur durch Jahreszahlen weiter aufgeteilt sind, welche sich nach den Erscheinungsdaten der Werke richten³⁸. Da Burgers Annalistik zugleich die "Synchronie" der Werke im Auge behalten möchte, muß sie zwangsläufig in Kauf nehmen, daß ein Dichter unter mehreren Epochenbezeichnungen behandelt und somit seine "plastische Geschlossenheit bis zu einem gewissen Grade" beeinträchtigt wird³⁹.

Schlußbemerkung

Das Zitat Eduard Mayers "Das Auge des Historikers ist die Chronologie"⁴⁰, welches Burger für seine annalistische Methode zum Motto macht, widerspricht einerseits dem annalistischen Prinzip und rechtfertigt andererseits jede beliebige 'Chronologie', denn in jeder Literaturgeschichte begegnet uns dieses 'Auge' im Ordnungsprinzip, sei es nun hermeneutisch, biographisch, stilistisch, soziologisch, ideologisch, kultur- oder geistesgeschichtlich. Und es kann niemandem die Wahl des Ordnungsprinzips bzw. einer Methode verwehrt werden. Darin liegt auch nicht das eigentliche Problem. Die Fragwürdigkeit eines Ordnungsprinzips zeigt sich hauptsächlich in der Inkonsequenz seiner Anwendung innerhalb eines größeren Systems bzw. einer literarhistorischen Gesamtdarstellung. Die Systematik, die diesen Gesamtdarstellungen zugrunde gelegt wird, hatte sich vorher oft in einzelnen Recherchen in Bezug auf einen Dichter oder auf einen zufällig oder absichtlich abgegrenzten Zeitraum bewährt. Erst ihre Streckung zur Grundlage einer literarhistorischen Gesamtdarstellung macht sie fragwürdig. Wenn man

³⁸ Burger, 1971, Vorw.

³⁹ Burger, 1952, Vorw.

⁴⁰ Burger, 1952 und 1971, Vorw.

Burger darin zustimmt, daß ein - wenn auch beschränkter - Überblick nur von *einem* Blickwinkel und nach *einem* Ordnungsprinzip⁴¹ möglich ist, so sieht es in der Praxis oft so aus, daß Auswahl und Darstellung des literarhistorischen Materials dem 'Ordnungsprinzip' angepaßt werden. Andererseits entfernt sich der Verzicht auf jedes Ordnungsprinzip, wie es nur eine strenge Annalistik vermag, von der im Herderschen Sinn geschichtlichen Darstellung von Literatur.

Die Inflation der Epochenbegriffe wird in letzter Zeit so umgangen, daß sie mit kritischer Distanz und viel Skepsis nur noch aus pragmatischen Gründen benutzt werden. Eine Alternative bietet sich in Form von Literaturgeschichten mit verschiedenen Verfassern für jede Epoche oder in Form von Darstellungen einzelner Dichter und ihrer Werke durch einzelne Verfasser⁴². Überdies verrät ein Überblick über die verschiedenen Literaturgeschichten im 19. und 20. Jahrhundert, daß sie ihre Systematiken oft aus dem Dialog zwischen den verschiedenen methodologischen Positionen entwickelten und insofern mehr Spuren von der Geschichte der Literaturgeschichtsschreibung selbst als von der der Literatur tragen. Am Wechsel dieser Positionen erkennt man auch oft den Wandel literarischer Tendenzen, so daß ein Vergleich der Geschichte der literarischen Strömungen mit der der Literaturgeschichtsschreibung sehr aufschlußreich sein könnte.

⁴¹ Burger, 1971, Vorw.

⁴² Siehe z.B. *Epochen der deutschen Literatur. Geschichtliche Darstellungen*. 5 Bde, Metzler, 1947ff; *Handbuch der deutschen Literaturgeschichte*. 4 Bde, Francke, 1969ff; *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 5 Bde, Reclam, 1965ff; *Sozialgeschichte der deutschen Literatur*, hg. v. R. Grimminger, 11 Bde, 1980ff; *Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren*, hg. v. G. E. Grimm und F. R. Max, 8 Bde, 1988-90.

Literaturgeschichten-Übersicht

Verfasser/Hg.	Titel	Bde	1. A.	Spätere A.
Gervinus, G. G.	Gesch. der dt. Dtg.	5	1834	(4.) 1853
Vilmar, A. C. F.	Gesch. der dt. national Lit.		1845	(6.) 1856
Schmidt, J.	Gesch. des geistigen Lebens von Leibniz bis auf Lessings Tod	2	1853	1858
Schmidt, J.	Gesch. der dt. Litt. von Lessings Tod bis auf unsre Zeit	3	1853	1858
Hettner, H.	Gesch. der dt. Lit. im 18. Jh.	4	1856	(2.) 1872
Scherer, W.	Gesch. der dt. Lit.		1880	1899
Schmidt, J.	Dt. Litteraturgesch. von Leibniz bis auf unsere Zeit	5	1886	
Vogt, F./Koch, M.	Gesch. der dt. Litt. von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart		1897	
Bartels, A.	Handbuch zur Gesch. der dt. Lit.		1901	(2.) 1909
Biese, A.	Dt. Lit.gesch.		1907	1912
Nadler, J.	Lit.gesch. der dt. Stämme u. Landschaften	4	1912	(2.) 1961
Metzler Verlag	Epochen der dt. Lit.	5	1922	(2.) 1949ff
Korff, H. A.	Geist der Goethezeit	4	1923	1966
Walzel, O.	Dt. Dtg. von Gottsched bis zur Gegenwart		1927	
Markwardt, B.	Gesch. der dt. Poetik	5	1937	
Koch, F.	Gesch. dt. Dtg.	1	1937	1942
Böckmann, P.	Formgesch. der dt. Dtg.		1949	1967
Martini, F.	Dt. Lit.gesch. von den Anfängen bis zur Gegenwart	1	1949	1961
Fricke, G.	Gesch. der dt. Lit.		1949	(15.) 1971
DeBoor/Newald, R.	Gesch. der dt. Lit.	7	1949	
Kaiser, G.	Gesch. der dt. Lit.	7	1950	(2.) 1976
Schneider, H.	Gesch. der dt. Dtg. nach ihren Epochen dargestellt	2	1950	
Burger, H. O.	Annalen der dt. Lit.		1952	1971
Reclam Verlag	Gesch. der dt. Lit. von den Anfängen bis zur Gegenwart	5	1965	
Kohlschmidt, W.	Gesch. der. Lit. vom Barock bis zur Klassik		1965	
Geerdts, H. J.	Dt. Lit.gesch. in einem Band	1	1968	
Francke Verlag	Handbuch der dt. Litgesch.	4	1969	
Žmegač, V.	Gesch. der dt. Lit. vom 18. Jh. bis zur Gegenwart	3	1979	
Grimminger, R.	Hansers Sozialgesch. der dt. Lit.	11	1980	
Glaser, H. A.	Dt. Lit. Eine Sozialgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart	9	1980	
Grimm/Max	Dt. Dichter. Leben u. Werk dt.spr. Autoren	8	1988	

Literaturverzeichnis

- BAHR, Ehrhard (Hg.) (1987): *Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart.*
- BATTS, Michael S. (1978): *The bibliography of German literature: an historical and critical survey.*
- BATTS, Michael S. (1987): *Prolegomena. A History of histories of German literature* (1).
- BATTS, Michael S. (1993): *1835 – 1914. A History of histories of German literature* (2).
- BARTELS, A. ¹(1901): *Geschichte der deutschen Literatur.* 2 Bde. 1901.
- BARTELS, A. ²(1909): *Handbuch zur Geschichte der deutschen Literatur.*
- BIESE, A. (1907 / 1909): *Deutsche Literaturgeschichte.* Bd. 1, Bd. 2.
- BLINN, H. (1990): *Informationshandbuch deutsche Literaturwissenschaft.*
- BÖCKMANN, Paul. (1949): *Formgeschichte der deutschen Dichtung.*
- DE BOOR, H. / NEWALD, R.: *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Bd. I (¹1949), Bd. II (²1960), Bd. III (¹1962), Bd. V (²1957), Bd. VI (¹1957).
- BUCK, August (1957): *Das Geschichtsdenken der Renaissance.*
- BURGER, H.O. (Hg.) ²(1971): *Annalen der Deutschen Literatur.*
- BURGER, H.O. (1963): 'Dasein heißt eine Rolle spielen'. *Studien zur deutschen Literaturgeschichte.*
- DURZAK, M. (Hg.) ³(1976): *Die deutsche Literatur der Gegenwart.*
- EICHENDORFF, J. v. (1970): *Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands.* (1857). Werke, hg. v. A. Hillach, Bd. 3.
- FALK, Walter (1983): *Handbuch der literarwissenschaftlichen Komponentenanalyse.*
- FALK, Walter (1983): *Epochale Hintergründe der antiautoritären Bewegung.*
- FALK, Walter (1985): *Die Ordnung in der Geschichte. Eine alternative Deutung des Fortschritts.*
- FECHTER, P. (1952): *Geschichte der deutschen Literatur.*
- FIFE, R.H. (1939): "Epochs in German Literature". In: *Germanic Review* 2.
- FORSTER, G. (1971): *Werke in vier Bänden,* hg. v. G. Steiner.
- FRICKE, G. (1949): *Geschichte der deutschen Dichtung.*
- GEERDTS, H.J. (1968): *Deutsche Literaturgeschichte in einem Band.*
- GERVINUS, G.G.: *Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen.* Bd. 2/1 (1835), Bd. 3/2 (1836), Bd. 4/3 (1838), Bd. 5/1 (1840), Bd. 6/2 (1842).

- GESNER, Conrad (1545): *Bibliotheca universalis*.
- GLASER, H. A. (Hg.) (1980): *Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*.
- GOETHE, J. W. v.: *Berliner Ausgabe*. 22 Bde, hg. v. S. Seidel. 1960ff. *Geistesepochen* (1817) Bd. 18. *Epochen deutscher Literatur* (1833) Bd. 17.
- GRILLPARZER, F. (1960): *Zur Literaturgeschichte (1887/88). Sämtliche Werke, ausgewählte Briefe, Gespräche, Berichte*, Bd. 3, hg. v. P. Frank und K. Pömbacher.
- GRIMM, G. E. / MAX, F. R. (Hgg.) (1988): *Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren*. 8 Bde.
- GRIMMINGER, R. (Hg.) (1980): *Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur*.
- HARTH, D. / GEBHARTH, P. (Hgg.) (1989): *Erkenntnis der Literatur: Theorien, Konzepte, Methoden der Literaturwissenschaft*.
- HEINE, H. (1972): *Werke und Briefe in 10 Bänden*, hg. v. H. Kaufmann.
- HERDER, J. G. (1978): *Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit (1774)*. In: *Sturm und Drang. Weltanschauliche und ästhetische Schriften*, hg. v. P. Müller, Bd. 1.
- HERDER, J. G. (1971): *Briefe zur Beförderung der Humanität*. 2 Bde, hg. v. H. Stolpe, H.-J. Kruse und D. Simon.
- HERDER, J. G. (1985): *Werke in 10 Bänden*, hg. v. M. Bollacher, U. Gaier u.a.
- HERMAND, J. (1966): "Über Nutzen und Nachteil literarischer Epochenbegriffe". In: *Monatshefte* 4.
- HERMAND, J. (1968): *Synthetisches Interpretieren. Zur Methodik der Literaturwissenschaft*.
- HERMAND, J. ²(1971): *Literaturwissenschaft und Kunstwissenschaft*.
- HERMAND, J. (1994): *Geschichte der Germanistik*.
- HETTNER, H. ³(1879): *Geschichte der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert*.
- JAUSS, H.R. (1967): *Die Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft*.
- KAISER, G. ²(1976): *Geschichte der deutschen Literatur*.
- KOCH, F. (1937): *Geschichte der deutschen Dichtung*.
- KOHLSCHMIDT, W. (1965): *Dichter, Tradition und Zeitgeist*.
- KOHLSCHMIDT, W. (1974): *Geschichte der deutschen Literatur*.
- KORFF, H.A. (1926): "Das Wesen der klassischen Form." *ZfDtk*.
- KORFF, H.A. (1928): *Die Dichtung von Sturm und Drang im Zusammenhange der Geistesgeschichte*.
- KORFF, H.A.: *Geist der Goethezeit*. Bd. I (⁹1974), Bd. II (²1943), Bd. III (⁸1974), Bd. IV (⁷1966).
- KRAUSS, W. (1971): *Grundprobleme der Literaturwissenschaft*.

- LAMBECK, Peter (1659): *Prodromus historiae literariae*.
- LEMPICKI, Siegmund (1920): *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*.
- LESSING, G. E. (1970): *Werke*, hg. v. H. G. Göpfert in Zusammenarbeit mit K. Eibl u.a. 8 Bde.
- LINSMAYER, CH. (1989): *Literaturszene Schweiz. 157 Kurzporträts von Rousseau bis G. Leutenegger*.
- MARKWARDT, B.: *Geschichte der deutschen Poetik*. 5 Bde. 1937-1966.
- MARTINI, F.¹⁰(1960): *Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*.
- MARTINI, F. (1970): "Fragen der Literaturgeschichtsschreibung." In: *JbIG*, Jg II, Heft 1.
- MORHOF, Daniel Georg (1969): *Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie*. Neudruck der 1. Ausgabe von 1682, hg. v. H. Boetius.
- MORHOF, Daniel Georg (1970): *Polyhistor literarius, philosophicus et practicus*. Nachdruck der 4. Ausgabe von 1747, 3 Bde in 2.
- MYLAEUS, Christoph (1551): *De scribenda universitatis rerum*.
- NADLER, J. (1912): *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften*.
- NADLER, J.²(1961): *Geschichte der deutschen Literatur*.
- NICOLAI, Ch. F. W. (1960): *Leben und Meinungen des Herrn Sebaldus Nothanker*.
- NOVALIS *Schriften. Die Werke F. v. Hardenbergs*, 4 Bde, hg. v. P. Kluckhohn und R. Samuel. 1960-77.
- ORTLOB, Karl (1657): *De variis Germanae poesos aetatibus exercitatio*.
- POR, P. (1982): *Epochenstil. Plädoyer für einen umstrittenen Begriff*.
- POR, P. (1990): *Stilepoche. Theorie und Diskussion: Eine interdisziplinäre Anthologie von Winckelmann bis heute*.
- RIBBAT, E. (1974): "Epoche als Arbeitsbegriff der Literaturgeschichte." in: *Historizität*.
- RIESE, T. A. (1970): "Möglichkeiten und Grenzen literaturgeschichtlicher Betrachtung." In: *JbIG* 1.
- SCHERER, W. (1883): *Geschichte der deutschen Literatur*.
- SCHERER, W. (1888): *Poetik*.
- SCHLEGEL, F. (1815): *Geschichte der alten und neuen Literatur*. 2 Bde.
- SCHLEGEL, F. (1985): *Schriften zur Literatur*.
- SCHMIDT, J.: *Geschichte der deutschen Literatur von Leibniz bis auf unsere Zeit*. Bd. 1: 1670-1763 (1886), Bd. 2: 1763-1781 (1886), Bd. 3: 1781-1797 (1886), Bd. 4: 1797-1814 (1890), Bd. 5: 1814-1866 (1896).
- SCHNEIDER, F. J. (1924): *Die deutsche Dichtung vom Ausgang des Barocks bis zum Beginn des Klassizismus 1700 - 1785*.

- SCHNEIDER, H. ¹(1946): Epochen der deutschen Literatur.
- SCHNEIDER, H. (1949/50): Geschichte der deutschen Dichtung. 2 Bde.
- STROHSCHNEIDER-KOHR, I. (1971): Literarische Struktur und geschichtlicher Wandel.
- VILMAR, A. F. C. ³(1848): Geschichte der deutschen National-Literatur. 2 Bde.
- VOGT, F. u. KOCH, M. (1897): Geschichte der Deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.
- WALZEL, O. (1917): Wechselseitige Erhellung der Künste. Ein Beitrag zur Würdigung kunstgeschichtlicher Begriffe.
- WALZEL, O. (1919): "Die künstlerische Form der deutschen Romantik." In: Neophilologus 4.
- WALZEL, O. ²(1920): Die deutsche Dichtung seit Goethes Tod.
- WALZEL, O.: Deutsche Dichtung von Gottsched bis zur Gegenwart. Bd. 1 (1927), Bd. 2 (1930).
- WEHRLI, M. (1970): "Gibt es eine deutsche Literaturgeschichte?" In: JbIG 1.
- WEIMAR, Klaus (1989): Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.
- WELLEK, R. / WARREN, A. (1968): Theorie der Literatur.
- WIEDEMANN, C. (1970): "Annalistik als Möglichkeit der Literaturgeschichtsschreibung." In: JbIG 1.
- WIESE, Benno v. (1933): Zur Kritik des geistesgeschichtlichen Epochenbegriffs. In: DVjs für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 11. S. 130 – 140.
- WYSS, U. (1991): Der doppelte Ursprung der Literaturwissenschaft nach 1800. In: Wissenschaft und Nation, hg. v. J. Fohrmann und W. Voßkamp. S. 73 – 88.
- ZELLE, C. (Hg.) (1999): Allgemeine Literaturwissenschaft: Konturen und Profile im Pluralismus.
- ZEMAN, H. (Hg.) (1996): Literaturgeschichte Österreichs von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart.
- ŽMEGAČ, V. (Hg.) (1979): Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 3 Bde.
- ŽMEGAČ, V. (Hg.) (1971): Methoden der deutschen Literaturwissenschaft.